



Medium  
Karina Traxinger

Das Jenseits  
zeigte mir den Weg

*Meine spirituelle Lebensgeschichte*

Magic Buchverlag

Karina Traxinger

Das Jenseits  
zeigte mir den Weg

*Meine spirituelle Lebensgeschichte*

Magic Buchverlag  
Christine Praml

Magic Buchverlag im Internet:

[www.magicbuchverlag.de](http://www.magicbuchverlag.de)

© 2009 by Magic Buchverlag, Christine Praml

Herstellung: Magic Buchverlag, Christine Praml

Umschlagfoto: Magic Buchverlag, Christine Praml

Umschlaggestaltung: Magic Buchverlag, Christine Praml

Satz: Jürgen Kierner

E-Book, ePub-Format

ISBN: 978-3-936935-77-6

Taschenbuchausgabe

ISBN: 978-3-936935-45-5

## 1

Die Sonne erwachte über den sanften Hügeln am Horizont. Ich sah ihr zufrieden entgegen, während meine Pferde friedlich im Gras weideten und der Nebel sich sanft auf die Kronen der Bäume und nassen Wiesen niederlegte. Die Weite der Natur ließ ich auf mich wirken. Hier war ich der Quelle allen Seins nah. Die Quelle, die mich lehrte, dass es Wunder gibt, und die mir den Kurs meines Lebens zeigte. Die mich ernsthaft über das nachdenken ließ, was wirklich wichtig ist und die mich die Weisheit in meiner Seele spüren ließ. Mein Blick richtete sich dankbar und zufrieden dem Himmel entgegen: »Ich bin Energie, bin Wille und Gebet.« Ganz ich selbst, tief verwurzelt als Teil des Universums, verbunden mit dem Leben und dem Tod, Körper und Geist, Gefühl und Verstand. Ich spürte den Frieden und die Liebe in mir, nach der ich immer suchte und der wir alle einen Namen gegeben haben. »Gott«.

Ich ging zurück in das Haus, voller Dankbarkeit für die wunderbaren Erfahrungen und Lektionen, die ich in meinem Leben erhielt. Am Eingang knisterte schon das herrliche Feuer im Kamin, und um mich zu wärmen, setzte ich mich davor. Ich blickte in die Flammen und holte mir ins Bewusstsein, was der Himmel mir geschenkt hatte. Dabei schien die Zeit einen Moment stillzustehen. Ich hatte es geschafft, die Vergangenheit anzunehmen, und aus tiefstem Herzen Liebe und Frieden zu empfinden. Meine Gedanken kreisten um meinen bevorstehenden medialen Abend. Ein Abend, an dem viele Zuschauer darauf warten würden, eine Botschaft zu erhalten.

Ich begann mich auf meine Aufgabe vorzubereiten, eine Welt zu vermitteln, von der viele Menschen glauben, dass es sie nicht gibt, als ich das Gefühl hatte, beobachtet zu werden. Das Licht im Flur begann zu flackern, so wie die Flammen am Fenster des Kachelofens. Eine tiefe, männliche Stimme drang dabei an mein Ohr: »Der Abend wird schön, ich bin bei dir.« Ich lächelte und wusste, ich würde nicht alleine sein, wenn zahlreiche Menschen, in einigen Stunden, ihre Augen auf mich richten würden.

Am Abend füllte sich der Saal mit zahlreichen Zuschauern, die gekommen waren, um eine Botschaft von ihren verstorbenen Angehörigen zu erhalten. Die letzten Sekunden nahten, bevor ich die Treppe hinunter zu meinem Auftritt als Medium schritt. Als ich den Saal betrat, wurde alles still. Kerzenschein und eine Abendstimmung voller Harmonie sowie der Klang leiser Musik ließen mich und die Menschen im Saal für einige Zeit ohne Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft sein. Manche führte der Weg gemäß ihrer inneren Weisheit zu mir, während andere einer jenseitigen Welt zweifelnd gegenüberstanden. Doch alle hatten etwas gemeinsam, es gab ihnen Zuversicht. Die Hoffnung, noch einmal zurückzuholen, was in Erinnerung geblieben ist und bis zum heutigen Tag in unseren Herzen weiterlebt. Die Menschen und Tiere, die wir verloren hatten, und eine Liebe, die unsichtbar existierte.

Als ich in den Saal blickte, sah ich nicht nur die vielen Zuschauer, die mich fragend anblickten, sondern eine weitaus größere Anzahl von Verstorbenen. Sie waren hier, um ihren Hinterbliebenen in Liebe zu zeigen, dass sie immer noch am Leben sind. Dass ihr

Geist und ihre Seele nie aufhörten, zu existieren. Ihre Liebe berührte mich sehr, und ich spürte, wie wunderbar mein Leben durch sie geworden war. Die Zuschauer lauschten gespannt, wer sich aus dem Jenseits melden würde. Ich bat die Menschen vor mir ihre Herzen ganz weit zu öffnen, für die Begegnung mit der geistigen Welt.

Die erste Botschaft erhielt eine Frau. Ich trat auf sie zu. Hinter ihr stand ein kleines Mädchen aus dem Jenseits, das ein rotes Kleid trug. Es freute sich, seine Mutter zu sehen. Sie bat mich, ihrer Mutter eine Botschaft auszurichten. Ich teilte dieser Frau im Saal mit: »Hier ist ein Mädchen, es sagt, dass sie Ihre Tochter sei und dass Sie Ihnen mitteilen möchte, wie sehr sie Sie liebt. Sie möchte, dass Sie wissen, dass es ihr gut geht und dass sie keinerlei Schmerzen mehr hat.« Da entfuhr der Frau ein Schrei. »Ja, das ist meine Tochter.« Ihre Verzweiflung ging mir durch Mark und Bein. Dennoch fuhr ich weiter fort.

»Sie sagt, sie sei im Krankenhaus gestorben.« – »Ja«, nickte die Frau mit Tränen in den Augen. »Ihre Tochter kam durch einen Unfall ums Leben. Sie zeigt mir einen Autogurt, an dem sie nicht angeschnallt war.« – »Ja«, schluchzte die Frau vor mir, »es tut mir alles so leid, ich wünschte ich könnte diesen Tag ungeschehen machen. Seit diesem Tag habe ich keine Kraft mehr zu leben.« Ich sah wie dieses kleine Mädchen, während ihre Mutter sprach, die Hand auf ihre Schulter legte.

»Sie sagt, sie dürfen sich keine Vorwürfe machen. Es war nicht Ihre Schuld. Sie möchte, dass Sie wieder zu Leben beginnen, und dass Sie die Farben aus dem Schrank holen, mit denen Sie so wunderbare Bilder gezeichnet haben.« Sie bejahte und der Mann, der neben ihr saß, streichelte ihre Hand. Um ihnen bei der

Bewältigung ihres Leids zu helfen, versuchte ich noch mehr von diesem kleinen Mädchen zu erfahren.

»Sagt Ihnen die Zahl sieben etwas?« – »Ja ... sie war sieben Jahre alt«, sagte der Mann, der Vater des Mädchens. »Ihre Tochter nannte Sie Mami«, sagte ich zu der Frau, die zustimmend nickte. Ihre blauen Augen sahen mich zum ersten Mal direkt an. Dabei fiel mir auf, dass sie die gleichen Augen wie ihre Tochter hatte. »Ihre Tochter hat dieselben Augen wie Sie«, sagte ich. »Ja, das ist wahr«, bestätigte sie schluchzend.

»Sie sagt mir, dass Sie Engel sehr lieben und wird Ihnen einen Engel zukommen lassen, der so schön ist wie Sie. «Das ist ja unglaublich«, fiel mir der Vater des Mädchens ins Wort. Fragend sah ich ihn an. »Ich habe meiner Frau heute Morgen einen Engel geschenkt. Ich hatte zuerst überlegt, aber dann überkam mich ein Gefühl, als ob ich ihn kaufen müsste.« – »Ihre Tochter hat darauf bestanden«, sagte ich und streichelte den beiden mitfühlend über die Hände. »Ich habe das Gefühl, als müsste ich Happy Birthday singen. Ihre Tochter zeigt mir einen Geburtstagskuchen«, sagte ich. Tränen liefen nun auch dem Mann über die Wangen. Er neigte sein Gesicht zur Seite und sagte: »Danke, ich danke Ihnen so sehr. Sie haben mir die Gewissheit gegeben, dass meine Tochter weiterlebt. Ich habe in wenigen Tagen meinen fünfzigsten Geburtstag. Danke mein Engel, ich liebe dich auch«, sagte er und bat mich dies seiner Tochter auszurichten. In ihren Augen sah ich, dass ich sie sehr glücklich gemacht hatte. Ich dankte Gott für diese Gnade und dem kleinen Mädchen für all die wunderbaren Botschaften.

Glücklich ging ich an diesem Abend nach Hause, da ich vielen Menschen, mit den Botschaften ihrer verstorbenen Angehörigen, die Liebe und ihren

Glauben in ihre Herzen zurückbringen durfte. Müde begab ich mich zu Hause ins Badezimmer. Ich wusch mein Gesicht und das klare Wasser perlte an meinen Wangen herab. Plötzlich fühlte ich die Anwesenheit eines Verstorbenen. Ich hob mein Gesicht und blickte in den Spiegel. Hinter mir sah ich einen Mann, den ich nicht persönlich kannte, doch der bekannt genug war, um sofort zu wissen, wer er war. Roy Black. Erstaunt drehte ich mich um. Er sah mich an, nickte und sagte mir in Gedanken: »Ja, das bist du, das Mädchen Karina.« Mein Blick richtete sich wieder in den Spiegel, und ich begann in meinen Augen plötzlich den Film meines Lebens zu sehen, wie vor langer Zeit alles begann und weshalb dieses Buch entstanden ist.

»Herzlichen Glückwunsch, Sie haben ein Mädchen geboren«, sagte die Hebamme zu Gertraud. Der Zeiger der großen Uhr im Kreißaal stand genau auf 18.50 Uhr. Es war trotz Beginn der Eisheiligen ein lauer Maiabend. Gertraud hatte immer noch keinen Namen für mich und schien bei meiner Ankunft nicht unbedingt glücklich zu sein. Mit einundzwanzig Jahren hatte sie überstürzt geheiratet, um ihrer Jugendliebe zu zeigen, dass sie keine Träne vergoss, als er sie wegen einer anderen verließ. Sie war zu jung, um zu wissen, auf was sie sich eingelassen hatte, indem sie einen Mann heiratete, den sie erst seit ein paar Wochen kannte.

»Wie soll Ihre Tochter denn heißen?«, fragte die Hebamme. »Ich bin mir noch nicht schlüssig, eigentlich nach meiner Mutter ›Kathi‹, doch ich möchte noch einmal darüber nachdenken.« – »In Ordnung! Doch bitte entscheiden Sie sich bald«, sagte die Hebamme und zeigte sich überrascht. Nach kurzer Zeit brachte man Gertraud auf ihr Zimmer, damit sie sich von der



schweren Geburt erholen konnte. Im Flur hörte man die Neugeborenen der Kinderstation, und Gertraud wusste nicht, ob sich ihr Mutterherz freuen oder ob sie weinen sollte. Sie hatte gemischte Gefühle, da sie in kürzester Zeit auf sich selbst gestellt sein würde. Mein Vater hatte sie mehr oder weniger im Stich gelassen. Er war als Geschäftsmann und Musiker viel unterwegs. Während er ihr Vorwürfe machte, sie sei zu wenig verantwortungsbewusst, hielt sie ihm vor, ein Draufgänger zu sein, der nichts anderes im Sinn hatte als andere Frauen. Wenn der Streit zu schlimm wurde, lief sie davon. Gertraud fühlte sich leer und es hatte keinen Sinn mehr, diese spontan geschlossene Ehe aufrechtzuerhalten.

Am nächsten Morgen hörte sie beim Frühstück, im Radio das Lied »Das Mädchen Carina« von Roy Black. Für sie war nun klar, wie sie mich nennen würde – »Karina«. Sie konnte nicht sagen, welches Gefühl sie empfand, mich auf ihrem Arm zu halten, noch konnte sie sagen, was ihr Angst machte. Mein Anblick erinnerte sie an meinen Vater, was unbewusst dazu beigetragen hatte, mich abzulehnen.

»Nun ja«, sagte meine Großmutter am Nachmittag während des Besuches, »es ist ja auch das erste Kind. Dabei hat man immer ein wenig Angst und ist unsicher, dass man etwas falsch machen könnte.«

Einige Tage später wurde Gertraud mit mir aus dem Krankenhaus entlassen. Gertrauds Zukunft war ungewiss. Sie hatte beschlossen, mit Großmutter nach Hause zu fahren, zu Urgroßmutter und Urgroßvater, deren Zuhause ihr weitaus vertrauter war, als das, in dem sie mit meinem Vater lebte. Für einen Moment erinnerte sich Gertraud an den kurzen Augenblick des Glücks in Venedig, wo ich gezeugt wurde. Großmutter

riss sie aus den Gedanken, um ihr die Wahrheit, die ihr schon lange bekannt war, ins Gesicht zu sagen. »Du willst die Scheidung?« – »Ja!« Gertraud fiel ein Stein vom Herzen, dass es nun ausgesprochen war. Ihre Schwangerschaft war mehr oder weniger ein Unfall gewesen, der nie hätte passieren dürfen. Großmutter machte ihr Mut und ermahnte sie zugleich, sich der Verantwortung zu stellen. Was nun einmal geschehen ist, kann man nicht rückgängig machen. Als ich sechs Wochen alt wurde, bekam mein Vater die Scheidungspapiere zugestellt.

Während Gertraud wieder zu arbeiten begann, kümmerte sich meine Urgroßmutter Franziska um mich. Sie lebte, wie Großmutter Kathi, ebenfalls zusammen mit meinem Urgroßvater, meinem Großvater und einem Onkel in unserem Haus, das mein Urgroßvater gebaut hatte. Viele Menschen gingen hier ein und aus. Die Wohnungen waren abgeteilt und jeder hatte seinen eigenen Bereich. Obwohl ich von einer großen Familie umgeben war, war die wichtigste Bezugsperson meine Urgroßmutter Franziska. Sie wurde für mich zu meiner Mutter, meinem Halt und meine Freundin. Ihre Stimme war sanft, freundlich und liebevoll, während bei den anderen Familienmitgliedern oftmals eine bedrückende, unzufriedene Stimmung herrschte.

Ich wuchs heran und empfand bereits sehr früh Mitgefühl für andere Menschen. Es waren tiefe Empfindungen, wenn jemand traurig war und ich meinte, deren Schmerz oder Traurigkeit fühlen zu können. Diese Empfindungen ließen mich auch spüren, dass die Familienmitglieder nicht immer gut aufeinander zu sprechen waren.

Tiefe Einblicke in ihr privates Leben gibt das Medium Karina Traxinger in diesem überaus interessanten und vielseitigen Buch. Sie erzählt nicht nur von den Sonnenseiten in ihrem Leben, sondern auch von ihrem Schmerz und der Trauer, die sie erfahren musste.

Sie lässt auch in diesem Buch den Leser wieder teilhaben an ihrer Arbeit als Medium: Faszinierende Erfahrungen mit dem Jenseits, an ihrer hellseherischen Gabe und vieles mehr.

Ein Blick hinter die Kulissen – ein nicht einfacher Lebensweg, der von Spiritualität begleitet wird. Erfahren Sie mehr über das Medium und den Menschen Karina Traxinger.



**Magic Buchverlag**  
Christine Praml  
[www.magicbuchverlag.de](http://www.magicbuchverlag.de)

ISBN 978-3-936935-45-5



9 783936 935455

16,90 Euro